

Kulturpreis der Stadt Vilsbiburg 25. Juli 2019

Laudatio für die Bühne links der Bina

**Meine Damen und Herren!**

**Die Bühne links der Bina spielt überwiegend Klassiker der Weltliteratur.**

**Was sind denn eigentlich Klassiker?**

**Was macht ein Stück zum Klassiker?**

Bei der Beantwortung dieser Frage steht man zunächst ziemlich ratlos da.

Ist es vielleicht insgeheim einfach nur: Wenn ein Stück anspruchsvoll ist?

Aber was heißt das?

Voller Tiefe, **auch**, oder gerade wenn es eine Komödie ist?

Ausgefeilte Dialoge mit überraschenden Wendungen?

**Wenn es** den Zuschauer mit offenen Fragen zurücklässt, weil man in zwei Stunden nicht alle Fragen beantworten kann?

**Warum nun** sollten sich Amateurbühnen – wie die Bühne links der Bina – mit sog. Klassikern beschäftigen?

**Weil Klassiker zumeist** den Erfolg schon bewiesen haben, weil Klassiker zu inszenieren viel einfacher ist, als meist befürchtet wird, weil anspruchsvolle Sprache einfach mehr Befriedigung beim Umgang mit ihr hervorbringt.

**In dem Sinne: Traut euch! Das klappt auch hier mit dem Funken.**

**Gibt es eigentlich Ausschlusskriterien?**

**Wenn ein Stück vorhersehbar angelegt ist**, man also schon zu Anfang weiß, wer was am Ende darstellen wird, ist eine dramaturgische Wendung schon abzusehen, dann ist das Stück eher eindimensional zu bewerten. Die Bauelemente eines Dramas ( Tragödie oder Komödie) sollten erkennbar sein: Es muss einen dramatischen Konflikt geben. Nur darzustellen, wie harmonisch Menschen miteinander umgehen, ist nicht nur spannungslos, sondern auch ohne Interesse.

**Etwas wird zum Klassiker,**

wenn es u.a. Zeitströmungen überdauert, damals wie heute funktioniert und Einfluss auf die Kultur hat.

**All das trifft auf das Amateurtheater zu.**

**Wurde das Amateurtheater** in den 1970er Jahren unter dem Einfluss des Fernsehens fast schon totgesagt, gründeten sich ab Mitte der Achtziger wieder vermehrt Theatergruppen, auch die Bühne links der Bina wurde 1989 von Anja Becker gegründet, nachdem sie nicht mehr im professionellen Theaterbetrieb arbeitete. Demnach gibt es diese Bühne bereits seit 30 Jahren!

**Aber was versteht man denn eigentlich unter einem Klassiker?**

**Wikipedia erklärt:***(Zitat)* „Als klassisch im allgemeinen sprachlichen Sinne wird etwas bezeichnet, das typische Merkmale in einer als allgemeingültig akzeptierten Reinform in sich vereint und mithin als formvollendet und harmonisch gilt. Das Klassische bildet somit den zeitlosen Kontrapunkt zur zeitabhängigen Mode.“*(Zitat Ende)*

Na, das hilft uns ja auch nicht so viel weiter.

In einem Theater-Blog entdeckte ich einen Ausspruch, der mich vielleicht auf die richtige Spur führt☺*(Zitat)*“ Ein Klassiker ist für mich ein Stück, das man gesehen haben muss!“*(Zitat Ende)*

**Und weiter geht's** . Da heißt es in einem Artikel: (*Zitat*)  
“Shakespeare, Goethe und Schiller thematisieren in  
ihren Werken Themen, die trotz der Jahre, die  
vergangen sind, kaum an Bedeutung verloren haben.“  
(*Zitat Ende*)

(*Zitat ☺*), „Keiner kann leugnen, dass ein Großteil  
unserer heutigen TV-Serien genau denselben Inhalt  
haben wie Schillers „Kabale und Liebe“, denn worum  
geht es eigentlich? Um Liebe und Intrigen, genau wie  
damals.“ (*Zitat Ende*)

**Aha, also wissen wir jetzt schon mal ein paar Dinge  
über Klassiker.**

**In der Theaterarbeit verbinden sich** Abbilder unserer  
gesellschaftlichen Typologien mit Arbeit am Text, an  
Sprache und Bewegung; Tanz kann dabei ebenso  
enthalten sein wie Musik und künstlerisches Gestalten  
an Maske, Kostüm und Bühnenbild.

**Ich bin Schauspieler:**

**Beim Theater erfinde ich** mich in meiner Rolle neu, ich  
mache mir Zusammenhänge klar, ich durchschaue  
durch die Distanz der Fiktion Gegebenheiten, die ich  
real vielleicht unbewusst ignoriere.

**Durch die Rollenübernahme** werde ich empathisch, ich lerne mich in andere hinein zu versetzen, ich hole in der Rolle die Gefühle eines anderen ganz tief aus mir heraus und erlebe sie als etwas Grundeigenes. Ich erlebe mich als Akteur und erfreue mich an den Reaktionen die ich bei anderen, den Zuschauern auszulösen vermag und wachse auf der Bühne über mich selbst hinaus.

**Das bedeutet nichts anderes als:** aus der Gegenwart das Mögliche herausholen und: es wird vorgezeigt. Ach, besser noch: Auch das Unmögliche wird herausgeholt; denn auch dadurch wird die Welt ja bereichert.

**Nochmal: Weltergänzung durch Theater!** Theater ist ein umfangreiches, ein maßloses Unternehmen! Es kombiniert so vieles, was es auf der Welt – so noch – nicht gibt. Es erfindet immer etwas Neues und ergänzt unser Leben, macht unsere Welt vielfältig. Die Bühne links der Bina, die heute ausgezeichnet wird, steht exemplarisch für solch ein Wirkungsgefüge! Natürlich! **Natürlich wird hier gespielt**, „richtig“ Theater gemacht! Natürlich wird hier „performiert“ – also: aufgeführt; es wird künstlerisch Form gegeben! Natürlich kann Aufführen auch heilsames Verstören sein: Wie der oder die oder diese Gruppe sich wieder aufgeführt hat...!

**Theater ist nicht der Stoff**, aus dem die Träume gemacht sind, aber das Theater ist in der Lage, aus seinem Stoff Träume entstehen zu lassen. Theater verändert nicht politisch diese Welt, aber es rührt den einzelnen an und fordert Umkehr, Besinnung und Sinnlichkeit. Vor allem aber müssen wir eines wollen: Jeden Abend die Zuschauer verführen, auf das sie nüchtern oder trunken werden, angeregt, aufgeregt und angestoßen, auch durch Anstößiges.

**Der Reiz für das Theater** bleibt dennoch – dessen offenbaren Mangel zum Trotz – verführerisch. Im Hinnehmen unschöner Wahrheiten hinter der Oberfläche ist der Mensch heute längst nicht mehr so zimperlich und wehleidig wie einst die empörten Zuschauer unter ihren weißen Perücken. Das theatralische Erlebnis entscheidet.

**Wem verdankt die Bühne links der Bina** eigentlich den stürmischen Beifall des Publikums, dank der Überzeugungskraft seiner Inszenierungen?

**Wahrscheinlich Sebastian Goller.**

**Was hatte er gemacht?**

**Zunächst alle Bedenken hinwegwirbelt** und altes probates Theater zu neuem höchst phantasievollem sprühenden Leben erweckt, glücklicherweise.

**Er hatte zum Feuerwerk** der geistvollen Sprachmanöver das zugedachte Feuerwerk einer einst der Commedia del`Arte entlehnten Spielweise hinzugefügt, nämlich die Quirligkeit der Szene, ihren Reichtum an körperlicher Ausdruckspalette in der Hitze verbaler Sprachgefechte, und durchaus eine gestische Dynamik, einen Rhythmus des Innehaltens und neuerlichen Explodierens entwickelt, der die raffinierten sprachlichen Entlarvungsprozeduren durch diese spielerischen Exaltationen pointierte. Ich kenne diesen kritischen, jungen Individualisten, der nicht leicht ins Schwärmen gerät!

**Das Ergebnis zählt: lebendigstes Theater.**

**Ein Bravo auch** für die sonstigen Gelungenheiten der motivierten Mitgestalter, für den Bühnenraum und seine Verwandlungen mittels verblüffender Minimaleffekte, die Kostüme, Spiel im Spiel.

**Bei der Bühne links der Bina erlebte ich geballt**, wie faszinierend Amateurtheater sein kann. Wie tief sich theaterbegeisterte Menschen aus allen möglichen Professionen und Hintergründen jenseits des Theaters ausloten, was machbar ist, wie sie mutig Grenzen überschreiten und uns damit unterhalten, anregen, auch irritieren. Und dann diese Aufgeschlossenheit, sich nach den Aufführungen den Spiegel vorhalten zu lassen. Natürlich ist das alles hoch pädagogisch, aber ebenso selbstverständlich, so wertschätzend und die Kunst ernst nehmend.

**Das ist es vielleicht, was mich am meisten begeistert:** dass hier die Kunst und die Kultur ernst genommen werden als etwas Prozesshaftes, etwas sich Entwickelndes, das nie perfekt sein wird.

Hier wird die Bühnenkunst nicht auf Unterhaltung reduziert, sondern hier wird sie als menschengegebenes Werkzeug der Interpretation und des Umgangs mit unserem Leben, mit unserer Welt gesehen.

**Mir wurde klar**, dass die Bühne links der Bina in der Szene , hier in der Region eine wichtige Rolle spielt, was auch die Bodenständigkeit von Kultur, was die Niederschwelligkeit meint.

**Ihr seid Netzwerker.** Ihr verschließt euch nicht, sondern lasst Euch ein auf immer wieder auch Neues.

Und wie selbstverständlich es sein kann, dass es nicht immer die Perfektion und die vermeintliche Weltklasse sind, die den Menschen berühren und etwas in ihm in Gang setzen. Wenn wir die, die sich auf die Bühne trauen, ernst nehmen, gestehen wir uns und der zweckorientierten Welt ein, dass es mehr gibt als Zahlen, Daten, Fakten.

**Es ist mir eine große Freude, zu Ihnen sprechen zu dürfen, sehr geehrte Damen und Herren.**

**Wer an Theater denkt,** denkt als erstes an Bühne und Schauspieler, das Sichtbare. Der denkt an Gesehenes, kann vom Grad der Bequemheit des Theatersessels Auskunft geben. Das ist undankbar, aber ganz natürlich. Wer sich mit Theater befasst, der denkt an Text und Inszenierung, vielerlei Innerliches, an Geschichte und Geschichten, die es zu erzählen gibt.

**Wer im Theater arbeitet,** ist oft sehr gern gesehener Gast bei Familienfeiern, denn aus so einem vermeintlich „menschelnden“ Betrieb hört man doch gerne das Neueste.

**Theater sind wichtig**, sie machen sichtbar und hörbar, und sie mischen sich ein, denn sie sind Konglomerate denkender Menschen, die das Fühlen zur Arbeitsmaxime gemacht haben. Oder ist es umgekehrt? Fühlende Menschen, die sich das freie Denken nicht nehmen lassen?

**Die Frage ist: Was sind das eigentlich für Menschen, diese Schauspieler?**

Schauspieler und SchauspielerInnen sind Leute, die sich vorwagen: auf die Bühne, ins Scheinwerferlicht, an die Rampe, ins Offene, ins Ungewisse auch.

**Rampe Mitte.**

**Diese Position hat sich Severine Hagn in den vergangenen 22 Jahren erspielt.**

Das Spiel von Severine Hagn zeichnet sich dabei durch eine ungeheuerere Strahlkraft aus, die eine grundlegende Liebe zum und Lust am Spielen aussendet, egal was oder wem sie ihre Stimme und Gestalt leiht.

**Das geht nicht ohne Wagemut** und das ist bloß ein viel schöneres Wort für die allseits geforderte Risikobereitschaft. Severine Hagn umgeht das Risiko nicht, sondern verlangt geradezu nach einem Spiel, das sich Gefährdungen aussetzt.

**Das zeugt auch von der Bereitschaft**, sich immer wieder neu einzulassen, sich neu zu justieren, sich und ihr Spiel in Frage stellen zu lassen, und auch da wagemutig zu sein.

**So zeigt sich** der Wagemut von Severine auch in der Art, wie sie ihre Figuren immer wieder mit Grandezza an die Ränder ihrer Existenz führt.

**Sie zieht unterschiedliche Stimmen** in ihrer eigenen zusammen, von kindlich kehlig bis breitbeinig brutal. Eindeutige Geschlechteridentitäten jagt sie zum Teufel, treibt ihre Figur nach allen Regeln der Kunst in den Wahnsinn und rührt sich und uns zu Tränen damit.

### **Szenenwechsel**

*Georg Büchners Woyzeck* ist ein gewaltiges Stück. Woyzecks Gewaltigkeit ist die Sprache.

**Seit 25 Jahren** spielt Stefan Hübl bereits Theater.

Als Woyzeck ist er sowieso eine Schau: Von einer absoluten, zwingenden körperlichen Präsenz und gleichzeitig so irisierend, immer mit einem Rest, der nicht zu greifen, nicht zu fassen ist.

Aufregend, wie Stefan Hübl der Figur neue Farben und Töne abgewinnt. Hübl, der mit bezwingender Intensität spielt, zeigt Woyzeck nicht mehr ausschließlich als den sonst oft präsentierten jungen Mann, der von inneren Furien gehetzt und von Mitmenschen ausgebeutet und

gedemütigt wird – er führt ihn auch vor als einen, der sich auf seine Weise wehrt und mit stiller Kraft aufbegehrt. Ein sich tief einprägender Woyzeck.

Zugleich ist Woyzeck ein beeindruckender und ungewöhnlicher Mensch. »Vergeistert« sei er, klagt Marie. Das bedeutet zweierlei. Woyzeck hat Visionen, die sich vor die Wirklichkeit schieben. Und er philosophiert, reflektiert, was Wirklichkeit ist.

»Ecce Homo – ›Sehn Sie, der Mensch!«, brüllt der Jahrmarktsbudenschreier ... Und vorgeführt wird Woyzeck, den Stefan Hübl als verschüchterten, abgemagerten und viel zu großen Jungen spielt. Einen, der immer gut ist für einen Scherz... Verlacht, zerschunden und im wahrsten Sinne des Wortes überrannt von den Ereignissen liegt er nicht nur einmal am Boden...

beeindruckt er durch facettenreiches Spiel – gerade in stummen Szenen, ohne große Interaktion.

**Stefan Hübl** verleiht Woyzeck unerschütterliche Würde. Er schreitet, von den Lohnverhältnissen erdrückt, und gibt seine punktuellen Ächz- und Wehklagelaute mit großer Eleganz wider. Wenn aus der Schönheit eines Gefühls der Abgrund winkt.

**Wer verwandelte sich bisher freiwillig**, welche weiteren Schauspieler sind in die andere Welt eingetaucht, wir nennen sie beim Namen: Gabriele Reismüller, Ulrich Zobel, Ludwig Bichlmaier, Gottfried Heinze, Hela Zacherl, Udo Fritzsche, Annika Hagn, Mario Huber, Martina Huber, Charlotte Soller. Sie alle setzen sich mit den Texten auseinander. Sie alle beobachten, nehmen auf, studieren, verfolgen diese neue Zeit des Spielens, des Sprechens, des Gehens und Denkens auf der Bühne links der Bina.

**Die Bühne links der Bina ist ein würdiger Kulturpreisträger der Stadt Vilsbiburg,**

**Frisches Theater**, handgemacht. Alles entsteht vor unseren Augen, ist im nächsten Moment umgedeutet oder einfach – weg. Es ist, wie wenn man mit ganz wenig Gepäck verreist: Man hat die Hände frei für das Neue, das Fremde, das Eigentliche.

**Es ist erstaunlich**, wie viele Menschen soviel Zeit und Mühe daranwenden, einen Augenblick herzustellen, der vergänglich wie die Wirklichkeit und dennoch Kunst ist.

**Alles Gute, Toi, toi, toi weiterhin!**

Peter Glotz, kultur spektrum

Laienspielberater Bezirk Niederbayern, Kulturreferat

